

Leute wie wir : Mathilde Müller und ihre Krippenfiguren

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **63 (1985)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mathilde Müller und ihre Krippenfiguren

Badstrasse 35 in Baden

Mathilde Müllers «Werkstatt» liegt im 3. Stock eines Badener Altstadthauses, wo sie seit etwa 20 Jahren die Wohnung mit ihrer Schwester teilt. Diese – die 3 Jahre jüngere «Schwester Hedy» – ist eine stadtbekannte Persönlichkeit, war sie doch 20 Jahre lang als Hauspflegerin tätig. Stets hilfsbereit, gehört sie heute zu den erfolgreichsten Mitarbeiterinnen bei der Oktobersammlung von Pro Senectute. Da sie «ihre» Badstrasse aus dem Effeff kennt, erhält sie bei den vielen Ladeninhabern kaum einen Korb. Ihre Rüstigkeit führen die Schwestern nicht zuletzt auf die 66 Treppenstufen zurück, die sie täglich mehrmals überwinden. «Das ersetzt uns das Altersturnen», meinen die beiden aktiven und lebensbejahenden Frauen.

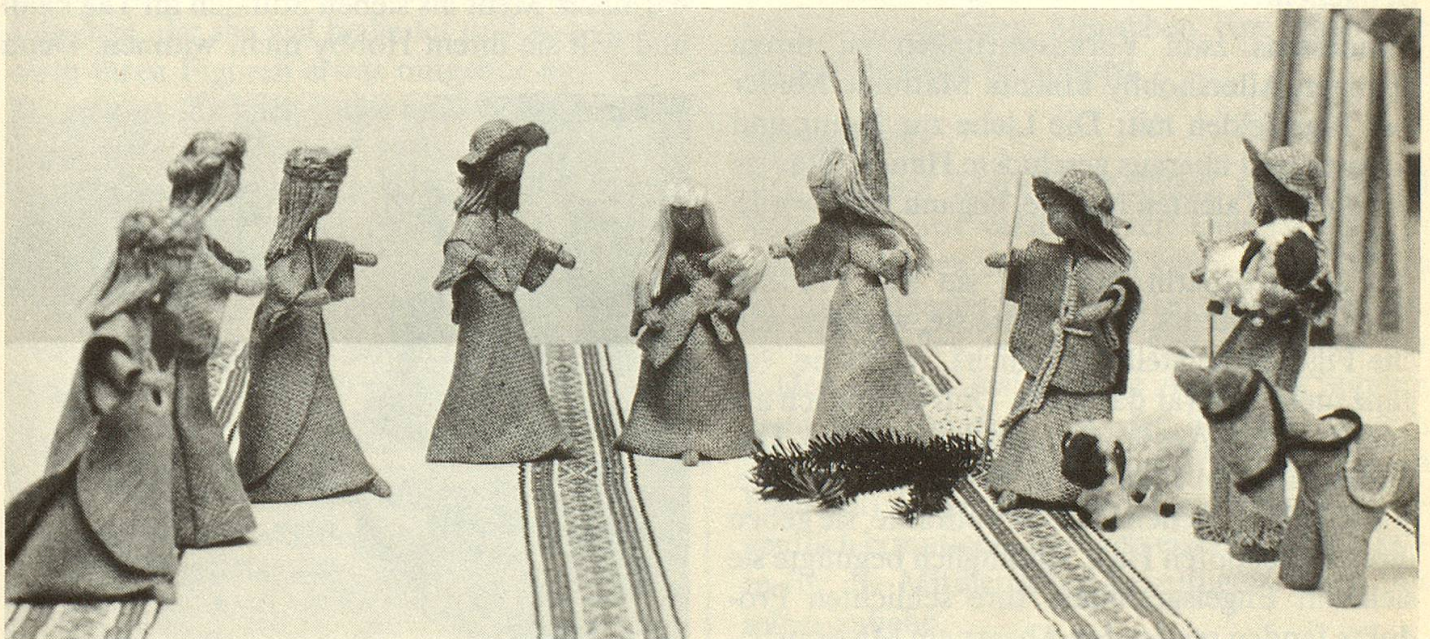
Wer nach dem «Atelier» fragt, wird in Mathilde Müllers Schlafzimmer geführt. Dort sitzt die Frau am Bettrand neben dem hellen Fenster. Ihre ganzen Utensilien liegen auf dem Bettüberwurf. Und hier entstehen die ebenso einfachen wie eindrücklichen Krippenfiguren, die heute in der ganzen Schweiz dank Mundreklame so be-

kannt geworden sind, dass die Künstlerin praktisch ganzjährig damit beschäftigt ist.

Bäuerin und Haushälterin

Die bescheidene Mathilde Müller wehrt den Ausdruck «Künstlerin» entschieden ab. Denn ihr Leben verlief ganz und gar nicht so, wie man es bei dieser Berufsbezeichnung erwarten würde, nämlich:

«Ich wuchs auf dem Bauernhof meiner Eltern in Tegerfelden auf und war dort bis zum 50. Lebensjahr buchstäblich «Mädchen für alles». Ich half auf dem Feld, beim Heuen (mit der Sense!), in den Reben, im Stall und im Haushalt mit, überall wo es Arbeit gab, natürlich noch ohne Maschinen und auch ohne Lohn. Als meine Eltern gestorben waren und mein Bruder mit seiner Frau den Hof übernahm und mir der Arzt nach einer Operation auch die schwere Arbeit verbot, verdingte ich mich als Haushälterin, zuerst bei einer Arztfamilie, dann bei einem ledigen Kaufmann. 14 Jahre lang führte ich dort die Haushaltung. Mit 67 Jahren gab ich dann diese doch anstrengende Arbeit auf und konnte mich ganz meinem Hobby widmen. Schon lange wohne ich



Der ganze Reigen der wunderschönen Krippenfiguren.

Foto H. U. Fischer

ja auch hier. Und noch heute fahre ich jeden Montag und Dienstag nach Klingnau und helfe einer Nichte im Haushalt, beim Nähen, im Garten usw. Wer einmal als Bäuerin lebte, muss immer wieder Erde in den Händen spüren. Sie sehen also, dass ich wahrhaftig nicht das Leben einer <Künstlerin> führen konnte.»



Mathilde Müller zeigt ihre erste Puppe aus dem Jahr 1970. Die Wandlung zum eigenen Stil zeigt sich auf Seite 23. Foto Rk.

Vom Stall in Tegerfelden zum Stall von Bethlehem

Mindestens zwei Voraussetzungen zu ihrem heutigen Altershobby brachte Mathilde Müller aus Tegerfelden mit: Die Liebe zur Natur und Kreatur und überaus geschickte Hände. Was sie aus diesen Talenten machte, begann vor etwa 15 Jahren.

Als Jungrentnerin besuchte sie mit Freuden einen Puppenkurs. Dort lernte sie, wie man solche Figuren herstellt. «Freilich», meint sie, «so ganz mein Stil war das nicht. Und so fing ich an, meine eigene Ausdrucksform zu suchen.» Das ideale Material fand sie in der rustikalen Jute. Als «Skelett» dienen ihr Elektrodrähte, sie geben ihren Geschöpfen Halt. Anfänglich begnügte sie sich mit Engelsingestalten. Ihre schlichten Produkte fanden reissenden Absatz am Missionsbazar. «Wissen Sie, ich habe immer für die Mission

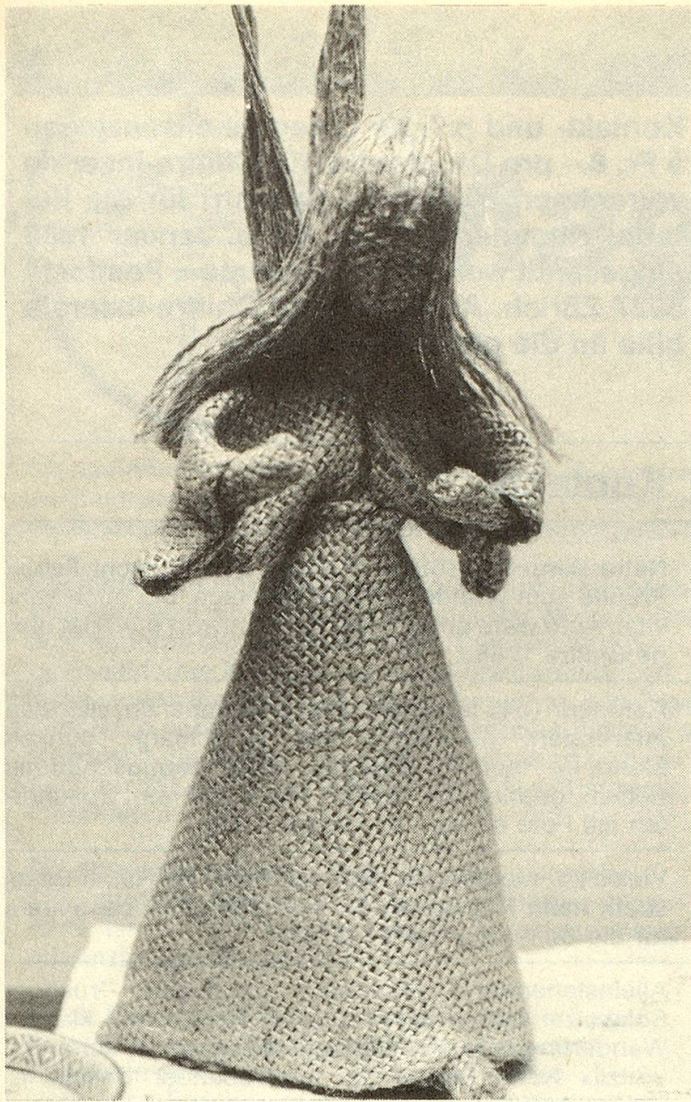
gearbeitet.» Der Erfolg beflügelte unsere Kunstgewerblerin. Sie wagte sich an weitere Figuren aus der Weihnachtsgeschichte: Maria mit dem Kind, Josef, Hirten, Könige, Schafe, Esel und Kamele. Und siehe da, nach vielen Versuchen und Zwischenstadien hatte sie ihren ureigenen Ausdruck gefunden. Er zeichnet sich aus durch die Verwendung von Naturprodukten: Jute, etwas Holz für Füße und Hirtenstäbe, Flachs für die Haare, Wolle für die Schafe und den Verzicht auf Farben. Sie deutet die Formen nur an, modelliert zum Beispiel keine Gesichter oder Kleider, keine feinen Details. Die Figuren leben durch Licht und Schatten und wirken gerade dank ihren ursprünglichen Materialien unheimlich plastisch. Der Phantasie und Vorstellungskraft des Betrachters wird weiter Raum gelassen. In langjähriger geduldiger Arbeit hat die Kunstgewerblerin das unverwechselbare Markenzeichen «Mathilde Müller» entwickelt. Erfahrung und Erfolg zeigen, dass sie die ihr entsprechende Form gefunden hat.

Eine Liebhaberei wird zum Lebensinhalt

Heute steht die Sechundsiebzehnjährige weitgehend im Dienste ihrer Figuren. Ihre Weihnachtssaison beginnt schon im Januar. Denn die Nachfrage ist so gross, dass sie niemals in einigen Wochen vor den Festtagen befriedigt werden könnte. Aber Mathilde Müller lässt sich nicht stressen. So hält sie an den zwei Aushilfstagen bei ihrer Nichte fest. Sie begleitet auch gerne ihre Schwester zu einem Kaffeeschwatz oder einem Jass mit Freundinnen oder Bekannten. Sie kümmert sich persönlich um hilfsbedürftige Nachbarinnen. Mehr als sieben Stunden im Tag kann und will sie ihrem Hobby nicht widmen. Denn



Das «Atelier» auf der Bettdecke. Foto H. U. Fischer



Schlicht und doch voller Ausdruckskraft sind die selbstgeschaffenen Figuren. Foto H. U. Fischer

nichts liegt ihr ferner als eine schablonisierte Massenproduktion. Jede Figur ist ein Einzelgeschöpf, kein Stück ist genau wie das andere, auch wenn das Grundmuster dasselbe ist. Mathilde Müller erschafft ihre Geschöpfe aus einem Glauben, der ihr viel bedeutet und von dem sie auch ihren Figuren etwas mitgeben möchte. So geht es ihr auch nicht ums Geschäft. Zwar kann sie einen Zustupf zu ihrer bescheidenen Rente sehr gut gebrauchen. Aber dass Gewinnstreben nicht ihr Ziel ist, zeigen auch die bescheidenen Preise. Ein 25 cm hoher Engel kostet 30 Franken; Maria, Josef und ein Engel zusammen 170 Franken. Für eine ganze Weihnachtsgruppe muss man mit etwa 500 Franken rechnen. Be-

Mathilde Müller im Fernsehen

Frau Meffert vom Fernsehen DRS bringt am 5. und 9. Dezember, jeweils um 16.15 Uhr, ein Porträt von Frau Müller und ihren Puppen im «Treffpunkt».



Aus einem Stück Draht, Jute, etwas Wolle und Holz entstand ein Hirte. Foto H. U. Fischer

denkt man, dass sie für einen Engel etwa sechs Stunden benötigt, dann wird klar, dass sie sich für ihre sorgfältige und äusserst konzentrierte Arbeit mit einer symbolischen Entschädigung begnügt. Wichtiger als das Geld ist ihr die Befriedigung, anderen Menschen eine bleibende Freude bereiten zu können.

Spätberufen

Das Beispiel Mathilde Müllers zeigt, wieviel Kreativität aus verschütteten Quellen auch in späteren Jahren aufbrechen kann. Oder – um es mit ihren eigenen Worten zu sagen: «Wissen Sie, man kann alles, wenn man will. Man muss nur wollen.» Diese erstaunliche Äusserung stammt nicht etwa von einer robusten Bäuerin, sondern von einer schwächtigen, unauffälligen älteren Frau. Ihre Biographie könnte und müsste uns eigentlich ermutigen, unserem eigenen Leben Jahre für die Mitmenschen beizufügen. Auch uns selbst zuliebe.

Peter Rinderknecht